



Interessenvertretung
Selbstbestimmt Leben
Deutschland e.V. - ISL

**Erwartungen und Ansprüche junger Menschen
mit unterschiedlichen Behinderungen oder chronischen
Krankheiten an Selbsthilfeorganisationen -**

Eine Studie der ISL e.V.

Autor: H.- Günter Heiden M.A.

Mitarbeit: Katarina Franz, Frauke Dißelkötter B.A.

Stand: Dezember 2010

Inhalt

1. Informationen zur ISL e.V.	3
2. Ausgangssituation	3
3. Bestandsaufnahme	5
3.1 NAKOS - Projekt und Veröffentlichungen	5
3.2 AOK-Tagung + Themenspecial	6
3.3 Europäisches Behindertenforum (EDF)	8
3.4 Kritische Zusammenschau	9
4. Initiativen zur Jugendarbeit / Nachwuchsgewinnung	10
4.1 Zusammenfassung: erfolgreiche Strategien aus den Initiativen	12
5. Kurzumfrage „ISL für junge Leute?“	13
5.1 Vorarbeiten zur Kurzumfrage	13
5.2 Ergebnisse der Kurzumfrage	14
5.2.1 Gesamtbetrachtung (n = 368).....	14
5.2.2 Quantitative Betrachtung „Einzelantwortende“	19
5.2.3 Qualitative Betrachtung: Freie Antworten der Teilnehmenden	22
6. Zusammenfassende Empfehlungen der Studie	24
7. Literatur	26
Anhang: Kurzumfrage: ISL für junge Leute?.....	27
Impressum.....	29

1. Informationen zur ISL e.V.

Die Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. – ISL¹ ist die bundesweite Dachorganisation der Zentren für selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen. In unseren Mitgliedsorganisationen nehmen behinderte und chronisch kranke Menschen ihre Interessen selbst wahr. Die ISL e.V. wurde 1990 gegründet und vertritt die Interessen der 25 Zentren für selbstbestimmtes Leben auf Bundesebene. Die ISL e.V. ist ein behinderungsübergreifender Verband, in dem Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und/oder chronischen Krankheiten engagiert sind. Die ISL e. V. gehört dem Deutschen Behindertenrat seit seiner Gründung an und ist dort in der sogenannten Dritten Säule vertreten.

Behinderte und chronisch kranke Menschen sind bei uns Expertinnen und Experten in eigener Sache, dies betrifft auch die Kenntnis und den Umgang mit der eigenen Behinderung oder Krankheit. Jedes Zentrum für selbstbestimmtes Leben hat eine Beratungsstelle für behinderte Menschen, in der nach dem Prinzip des Peer-Counseling (Beratung Betroffener durch ähnlich Betroffene) beraten wird. In der Beratung und Unterstützung durch „Peers“ sehen wir einen der Schlüssel für die Gleichstellung behinderter Menschen. Aus dieser Beratungspraxis hat die ISL e. V. eine sehr umfassende Kenntnis über die Lebenssituation behinderter Menschen und ist oft erste Ansprechpartnerin bei Fragen und Problemen, die mit der Verarbeitung der Behinderung oder Krankheit, der Erlangung von Rechtsansprüchen und der Verbesserung der individuellen Lebenssituation zu tun haben.

2. Ausgangssituation

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lebten Ende 2009 rund 7,1 Millionen schwerbehinderte Menschen in Deutschland². Nach dem Mikrozensus 2005 waren Ende 2005 mit 8,6 Millionen Menschen über zehn Prozent der Bevölkerung in Deutschland als behindert registriert.

Unterstützung erfahren behinderte und chronisch kranke Frauen und Männer in Selbsthilfeverbänden, sei es durch die Unterstützung durch ähnlich Betroffene (peer support), durch Beratung oder durch die Vertretung ihrer Interessen gegenüber Politik und Gesellschaft. In Deutschland engagieren sich rund drei Millionen Menschen in 70.000 Selbsthilfegruppen³.

¹ www.isl-ev.de

² Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 14. September 2010 – 325/10

³ <http://www.aok-bv.de/gesundheit/selbsthilfe/index.html> (aufgerufen am 9.11.10)

Und Selbsthilfe wirkt. So hat es sich gezeigt, dass chronisch kranke Menschen, die sich in der Selbsthilfe engagieren, besser mit ihrer Erkrankung umgehen können. Dennoch plagen viele Selbsthilfeorganisationen Nachwuchsprobleme⁴. Das liegt zu einem Teil an der Altersstruktur von Behinderung/chronischer Erkrankung: In der älteren Bevölkerung kommen Behinderungen und chronische Krankheiten häufiger vor als bei jungen Menschen. So sind rund 75 Prozent aller registrierten schwerbehinderten Menschen in Deutschland älter als 55 Jahre⁵. Diese Altersstruktur hat sich aber in den letzten Jahrzehnten nicht grundsätzlich verändert. Deshalb ist die zunehmende Überalterung der Selbsthilfeorganisationen nicht allein mit der Altersstruktur zu erklären, denn früher waren auch jüngere Menschen für diese Aufgaben zu begeistern.

Offensichtlich gelingt es den Selbsthilfeorganisationen nicht mehr so gut wie früher, jüngere Betroffene anzusprechen und für die eigenen Ziele zu gewinnen. Diese Tatsache ist bekannt. Wissenschaftlich ist erforscht worden, welche Faktoren grundsätzlich dafür verantwortlich sind, dass Menschen sich angesprochen fühlen (Freude, Kontakt, sozialer Sinn)⁶. Es gibt auch Strategien von Selbsthilfeorganisationen, die Jugendarbeit zu stärken. Wenn es der Selbsthilfe gelingt, junge Menschen für ihre Arbeit zu gewinnen, trägt sie gleichzeitig zum Dialog zwischen den Generationen bei, zu einem Abbau der Vorurteile gegenüber jungen oder alten Menschen.

Nach Ansicht der ISL e.V. fehlt bei den bisherigen Bemühungen jedoch noch ein entscheidender Baustein: Die subjektive Sicht der Betroffenen selbst, also junger Menschen mit Behinderung/chronischer Krankheit. Um junge Menschen mit Behinderung/chronischer Krankheit gezielt ansprechen zu können, sollen in diesem Projekt die Erwartungen und Ansprüche der Betroffenen an Selbsthilfeorganisationen erfasst werden. Dazu wird nach der Sichtung der vorhandenen Literatur zu dem Thema ein Fragebogen entwickelt, an ausgewählte Zielgruppen verteilt und ausgewertet.

⁴ a.a.O. „G+G-Spezial zum „Generationen-Wechsel“

⁵ Statistik der schwerbehinderten Menschen 2007. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2009

⁶ http://www.aok-bv.de/imperia/md/aokbv/gesundheit/selbsthilfe/vortrag_schulz-nieswandt.pdf (aufgerufen am 13.12.09)

3. Bestandsaufnahme

In einem ersten Schritt soll die aktuelle Literatur zur Thematik des Projekts gesichtet werden. Dabei möchten wir uns auf neuere Publikationen zum Bereich „Behinderung / chronische Erkrankung – Selbsthilfe – Jugendarbeit“ beschränken und allgemeine Studien, wie etwa die Shell-Jugend-Studie o.ä. nicht mit auswerten.

3.1 NAKOS - Projekt und Veröffentlichungen

Die Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) hat im Jahr 2009 ein Projekt „Junge Menschen in der Selbsthilfe – junge Menschen in die Selbsthilfe“ durchgeführt und die Ergebnisse in Form von Broschüren und im Internet veröffentlicht.⁷ Im Rahmen dieses Projektes, das junge Menschen zwischen 18-29 Jahren in Blick nahm, wurde neben einer Literaturlauswertung eine Onlinebefragung von Kontaktstellen und Organisationen der Selbsthilfe durchgeführt. Außerdem wurden sogenannte „face-to-face“-Gespräche mit jungen Menschen geführt und Expertisen erarbeitet.⁸ Die Ziele des Projekts waren:

- „1. Das Selbsthilfeengagement junger Menschen bei eigener Betroffenheit und als mitbetroffene Angehörige zu entdecken und Zugänge zu eröffnen;
2. Besondere Unterstützungserfordernisse von Selbsthilfegruppen junger Menschen herauszuarbeiten, um ihr bürgerschaftliches Engagement im Feld der Selbsthilfe zu stärken;
3. Vorschläge für eine zielgruppen- und situationsgerechte mediale Ansprache zu entwickeln.“⁹

Die zentralen Ergebnisse sind als Handreichung in einer Broschüre zusammengefasst, die in zwei Teilen erfolgreiche Strategien und Zugangswege darstellt.¹⁰ Die AutorInnen können und wollen keine Patentrezepte geben, auch da es sich bei „jungen Menschen“ um eine sehr heterogene Zielgruppe handelt. Jedoch hätten sich in der Praxis unter anderem bewährt:

⁷ <http://www.nakos.de/site/schwerpunkte-und-projekte/2009/junge-menschen/> (aufgerufen am 10.11.10)

⁸ <http://www.nakos.de/site/schwerpunkte-und-projekte/2009/junge-menschen/expertisen/> (aufgerufen am 10.11.10)

⁹ a.a.O.

¹⁰ NAKOS (Hg.): Junge Menschen ansprechen und motivieren. Anregungen für die Selbsthilfeunterstützungsarbeit. NAKOS Konzepte und Praxis 4, Berlin 2010

- jüngere AnsprechpartnerInnen in den Selbsthilfeorganisationen für junge Menschen (peer-Ansatz)
- Themen- und Aktivitätsvielfalt ermöglichen, nicht nur über „Krankheit“ und „Probleme“ reden
- Wahl einer Öffentlichkeit für Treffen, die junge Menschen anspricht (evtl. auch Angebot einer Kinderbetreuung)
- Arbeitsformen wählen, die Raum für gemeinsame Erlebnisse bieten (etwa Freizeitaktivitäten wie Wochenendausflüge, Kanufahrten, Hochseilgarten, etc.)
- „alte Hasen“ in der Gruppe sollten flexibler werden und bereiter für neue Themen und neue Abläufe werden und diese neuen Abläufe gemeinsam mit den jüngeren festlegen
- spezielle Gruppen (Freiraum) für junge Betroffene anbieten; diese aber auch mit dem Angebot einer Erstbegleitung bzw. organisatorische Unterstützung durch Erfahrenere versehen
- niedrighschwellige Zugangswege zur Organisation ermöglichen (aber etwa auch durch niedrigere Mitgliedstarife für Jugendliche)
- Mischformen von persönlicher und virtueller Kommunikation möglich machen
- „aufsuchendes Handeln“ statt „Komm-Struktur“ (Angebote dort machen, wo Treffs Jugendlicher sind)
- Öffentlichkeitsarbeit (Website, Soziale Netzwerk, Flyer, Postkarten, Plakate, Sticker, etc.) überprüfen; Bewertung und ggf. Neukonzeption mit/durch junge Menschen selber (peer-Ansatz).

Als eine Konsequenz des Projektes wurde eine eigene Website ins Leben gerufen: www.schon-mal-an-selbsthilfegruppen-gedacht.de

3.2 AOK-Tagung + Themenspecial

„Wie können junge Menschen für die gesundheitsbezogene Selbsthilfe gewonnen werden? Welche Strategien zur Nachwuchsgewinnung und -förderung haben sich bewährt?“ Mit diesen Fragen befasste sich eine Fachtagung des AOK-Bundesverbandes gemeinsam mit der BAG Selbsthilfe Ende November 2009 in Berlin. Die Ergebnisse sind in einem Themenheft „Generationen-Wechsel“ zusammengestellt¹¹.

Von Interesse ist dabei auch eine Unterscheidung in einem Beitrag von Martin Danner, der den Begriff „Nachwuchs“ differenziert betrachtet. Behinderung und chroni-

¹¹ AOK-Bundesverband (Hg.): Generationen-Wechsel. Nachwuchssuche in der Selbsthilfe. Konzepte, Projekte, Ergebnisse. G+G-Spezial 12/2009

sche Erkrankungen könnten sich nämlich auf ganz unterschiedliche Altersstufen beziehen. Da manche chronischen Erkrankungen erst in späteren Alter auftraten, könne eine „Nachwuchsarbeit“ durchaus auch eine Gruppe von 40-50jährigen betreffen und müsse sich nicht immer streng auf junge Menschen beziehen. Ganz allgemein stellt Danner fest, dass Nachwuchsgewinnung immer dann am erfolgreichsten sei, wenn die Bedürfnisse derer, die man ansprechen wolle, im Vordergrund stünden und diese Bemühungen auf der „Höhe der Zeit“ seien.

Frank Schulz-Nieswandt stellt fest, dass ein bürgerschaftliches Engagement nicht, wie teilweise in den Medien verbreitet werde, rückläufig sei. Viele Menschen wollten sozial aktiv sein, dies aber möglichst selbstbestimmt und vor allem mit Spaß an der Sache. Für den Erfolg der Nachwuchsgewinnung sieht er an, die Kernkompetenzen der Selbsthilfearbeit, also die Hilfe zur Krankheitsbewältigung – als „gesellschaftlichen Nutzen“ deutlich herauszuarbeiten.

Christopher Kofahl warnt in seinem Beitrag vor einer Überbewertung des Mediums Internet. Die neuen Medien seien zwar sehr wichtig, die zuverlässigsten Informationen bekomme man aber direkt in der Gruppe. So seien Freizeitangebote, bei denen eine gemeinsame, eventuell sportliche Aktivität im Vordergrund stehe, ein geeignetes Mittel, um Nachwuchs zu gewinnen. Das oft sehr professionelle Auftreten der alten Hasen könne außerdem manche Neuinteressierten abschrecken, die sich nicht vorstellen könnten, auf solch hohem Niveau mitzuarbeiten. Deshalb seien gezielte Fortbildungsangebote inhaltlicher Art oder auch Rhetorikkurse hilfreich.

Drei Beispiele von Verbänden, die erfolgreich Nachwuchsarbeit betreiben und zwei Kurzinterviews von jungen Frauen, die mit chronischer Erkrankung leben finden sich ebenfalls in diesem Themenheft. Als bewährte Strategien werden aus diesen Bereichen genannt:

- Gut gestalteter Internet-Auftritt mit Foren und Chats
 - Persönlicher Austausch und Schulung vor Ort
 - Jugend-Camps bzw. „Youngster-Treffen“ mit gemeinsamen Themen oder auch Freizeitaktivitäten
 - Reduzierter Mitgliedsbeitrag für junge Mitglieder
-

3.3 Europäisches Behindertenforum (EDF)

Das Europäische Behindertenforum in Brüssel ist die europäische Dachorganisation von nationalen Verbänden, die sich im Bereich von Behinderung und chronischer Erkrankung gebildet haben. Dort sind mehrere fachspezifische Komitees gebildet, unter anderem ein Jugendkomitee (Youth Committee). Im Jahr 2009 hat das EDF eine Erhebung durchgeführt, deren Ergebnisse im September 2010 (auf Englisch) veröffentlicht wurden¹². Die Erhebung diente zwei Zielen: Zum einen sollte der Grad der Partizipation von jungen Menschen mit Behinderungen in den Behindertenverbänden erfasst werden. Zum anderen sollte die bereits bestehenden Jugendstrukturen der Verbände dokumentiert werden. Es soll an dieser Stelle kurz berichtet werden, welche Strategien zur Verbesserung der Partizipation vorgeschlagen werden:

- Ein wesentlicher Punkt ist die Identifizierung der relevanten Kommunikationskanäle junger Menschen
- Zielgruppengerechtes Material sollte entwickelt werden
- Auf der Website der EDF (www.edf-feph.org) sollte eine spezielle Sektion für junge Menschen mit spezifischem Layout und einfacher Sprache geschaffen werden
- Gesonderte Flyer über die Arbeit des EDF sollten erarbeitet werden
- Auf EU-Ebene sollten spezielle Treffen für behinderte junge Menschen organisiert werden
- Ein Schulungsprogramm für junge Menschen mit Behinderungen sollte vom EDF-Sekretariat entwickelt werden
- Beibehaltung des Youth Committee als eigenständiger Struktur
- Junge Menschen mit Behinderungen sollten für EDF-Expertengruppen und Gremien für Verbandwahlen benennen

¹² European Disability Forum (Hg.): EDF Report on the Participation of Young Persons with Disabilities within Disabled People's Organisations. Results, Analysis and EDF Youth Committee Recommendations on the Basis of the Survey Carried out by EDF in 2009. Brüssel September 2010

3.4 Kritische Zusammenschau

Betrachtet man die drei genannten Stränge (NAKOS, AOK, EDF), so ist zunächst festzuhalten, dass sie alle in einer ähnlichen Richtung argumentieren und vergleichbare Strategien vorschlagen. Es gibt allerdings auch einige Punkte, die unterschiedlich ausfallen:

Gender-Faktor: Auffällig ist zunächst, dass in allen Publikationen der Faktor „Gender“ keine Rolle spielt und nicht gesondert untersucht wurde. Bei der AOK-Publikation sind (offensichtlich nicht betroffene) Männer die Experten und bei den Kurzinterviews der beiden Betroffenen handelt es sich um zwei Frauen. Zufall? Auf der Jahrestagung der DAG SHG 2010 jedenfalls spielte die Gender-Frage schon eine Rolle, unter anderem, da Bettina Möller-Bock in einem Impuls-Referat darlegte, dass Frauen sich häufiger in Selbsthilfegruppen engagieren als Männer.¹³ Es müsste also eigentlich auch genderspezifische Strategien bei der Nachwuchsgewinnung geben.

Erkenntnis und Handeln: Erkenntnis und Handeln stimmen nicht immer überein: So ist es m.E. begrüßenswert, dass die NAKOS eine eigene Website ins Leben gerufen hat, der URL-Titel mit www.schon-mal-an-selbsthilfegruppen-gedacht.de erscheint dem Autor aber als nicht sehr zielgruppengerecht. Die Website der Jugendcommunity der Aktion Mensch unter dem URL-Titel www.respekt.de erscheint dagegen eher zielgruppengerecht.

Peer-Aspekt: Der Peer-Aspekt (junge Leute mit Behinderung sprechen andere junge Leute mit Behinderung an) wird allein in den NAKOS-Veröffentlichungen als wichtig anerkannt. Beim EDF und der AOK wird er nicht als spezieller Faktor erwähnt. Dafür wird nur beim EDF die Bedeutung der organisierten Sichtbarmachung junger Menschen in den Verbandsgremien und der Politik hervorgehoben.

Twin-Track-Ansatz: Ein zweigleisiges Vorgehen (Twin-Track-Ansatz) bei der Frage zur Schaffung eigener Jugend-Strukturen wird nicht erwähnt: So plädieren alle drei Publikationen lediglich für eigene Gruppen, die Freiräume ermöglichen können. Dass man zusätzlich auch gemischte Gruppen anbieten könnte, die für Vielfalt stehen und für gegenseitiges Lernen, wird jedoch nicht vorgeschlagen.

13

vgl. dazu etwa Bettina Möller-Bock: Ist Selbsthilfe weiblich? Welchen Aufschluss geben statistische Daten? http://www.dag-selbsthilfegruppen.de/site/wir_ueber_uns/jahrestagungen/jahrestagung2010/ (abgerufen am 10.11.2010)

4. Initiativen zur Jugendarbeit / Nachwuchsgewinnung

Nachstehend sollen skizzenhaft einige Beispiele (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) für verbandliche Jugendarbeit dargestellt werden. Zum Teil sind sie in den Publikationen von NAKOS und AOK enthalten, zum Teil beruhen sie auf weiterer eigener Recherche.

Bei der **SoVD-Jugend** (früher integ-Jugend) sind automatisch alle Personen bis 27 Jahre Mitglied, deren Eltern im Sozialverband Deutschland Mitglied sind. Ansonsten ist eine normale Einzelmitgliedschaft möglich. Freizeit- und Erlebnisaspekte werden auf der Homepage vorrangig beworben. (www.sovdjugend.de)

Auch der Bundesverband Kleinwüchsige Menschen und ihre Familien hat eine eigene Jugendabteilung, die **BKMF-Jugend**. Auf der eigenen Homepage ist auch ein zielgruppengerechter Flyer als Download verfügbar. Ebenfalls ist ein Facebook-Angebot vorhanden. (www.bkmf-jugend.de)

Die „**Young Rheumis**“ sind die Jugendlichen in der Deutschen Rheuma-Liga. Bei Bundestreffen 2009 wurde ein extra Video „Rheuma ist, wenn man trotzdem lacht!“ über die Situation junger RheumatikerInnen gedreht (http://geton.rheumaliga.de/home/geton_rheumaliga_de/home/layout2/page_sta_1073.html) Bereits 1995 wurde von den Landesverbänden Rheinland-Pfalz und Thüringen ein Video „Leben – jetzt erst recht“ gedreht. (www.youngrheumis.de)

Der **Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter** (BSK) hat eine verbandliche Abteilung „Jugend und Soziales“ und auf seiner Homepage eine gesonderte Jugendrubrik. Angebote sind etwa Mobilitätstrainings für Kinder und Jugendliche oder Selbstverteidigung. Außerdem stehen Schwimmkurse und Konzerte auf dem Programm. (www.bsk-ev.org/1990/jugend/)

Die **amsel** ist der baden-württembergische Landesverband der Deutschen Multiple Sklerose-Gesellschaft. Er führt regelmäßig U30-Camps (für unter 30-Jährige) durch, die entweder am Bodensee oder Stuttgart stattfinden. Ebenfalls gibt es Chats, Blogs, etc. auf der Homepage, ein Angebot bei Facebook und Twitter existiert ebenfalls. (www.amsel.de)

Die dänische und die italienische **MS-Gesellschaft** haben kleine Studien zu den Bedürfnissen und Erwartungen Jugendlicher erstellt. Beide Studien nennen als wich-

tigste Ergebnisse: Website, Newsletter und Online-Community. Die Devise des dänischen Jugend-Komitess Attak (= Schub) lautet „Wissen ist Macht“ (www.attak.de)

Die Morbus Crohn/Colitis Ulcerosa Vereinigung (DCCV) hat einen „Arbeitskreis Youngster“, in dem sich Jugendliche ab 16 und junge Erwachsene bis Ende 20 treffen. Dreimal im Jahr gibt es „Youngster-Seminare“, die von den selbst betroffenen SprecherInnen des Arbeitskreises geleitet werden. Themen wie Schule, Berufswahl, Einstieg ins Arbeitsleben stehen im Vordergrund, es werden aber auch Freizeitaktivitäten durchgeführt, etwa Besuch im Hochseilgarten. Auf der Homepage gibt es einen Chatbereich für Kids und Teens und StudiCED-Netzwerk für Studierende.

(www.dccv.de)

Bei der **Interessengemeinschaft Arthrogryposis** gibt es Treffen für junge Erwachsene ab 16 Jahren. Darüber hinaus wurden zusätzliche Regionaltreffen ins Leben gerufen, das stark freizeitorientiert ist und auf gemeinsame Erlebnisse zielt.

(www.arthrogryposis.de)

Seit 1998 ist der **Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte** (BVKM) für behinderte Mädchen und junge Frauen. Mehrere Mädchenkonferenzen mit stetig wachsender Zahl der Teilnehmerinnen (bis ca. 300) wurden durchgeführt und es gibt MiMMi – das Mitmach-Mädchenmagazin-Mittendrin. (www.bvkm.de)

Der **Bund zur Förderung Sehbehinderter** (BFS) hat 2005 ein Jugend- und Sporttreffen veranstaltet. Zur Teilnahme waren sehbehinderte und blinde Kinder und Jugendliche zwischen 11- und 20 Jahren eingeladen. (www.bfs-ev.de)

Der **Bayerische Blinden- und Sehbehindertenbund** (BBSB) konnte 2008 bereits 25 Jahre erfolgreicher Jugendarbeit begehen. Es gibt JugendreferentInnen, regelmäßige Freizeitjugendtreffen und eine eigene Jugend-Homepage. Mit dem „Bayernrundschatz“ wird auch ein regelmäßiges akustisches Jugendmagazin produziert. Für SchülerInnen der neunten Klassen an bayerischen Blinden- und Sehbehinderten-schulen wird jedes Jahr ein Berufswahlhilfeseminar angeboten.

(<http://jugend.bbsb.org/>)

Die Jugendgruppe des **Allgemeinen Blinden- und Sehbehindertenverbandes Berlin** organisiert Jugendliche und junge Erwachsene von 12-35 Jahren. Einmal im Jahr wird eine Jugendgruppenreise angeboten und ein Austauschtreffen mit Jugendlichen aus anderen Landesverbänden des DBSV. Einmal im Monat gibt es einen Kegelabend. (www.absv.de/jugendgruppe/willkommen.htm)

Bei **Deutschen Schwerhörigenbund** gibt es bereits seit 1958 die „Bundesjugend“, die junge Schwerhörige bis 35 Jahre organisiert. Über die Aktivitäten, die Angebote und die Gruppenadressen informiert eine eingetragene Website. (www.schwerhoerigen-netz.de/bundesjugend)

Das Jugendteam des **Fördervereins der Gehörlosen der neuen Bundesländer e.V.** hat im Oktober 2010 zum erstenmal ein Jugendparlament der Gehörlosen in Berlin durchgeführt. (<http://www.gehoerlosen-jugend.de/wordpress/news/jugendparlament-und-wir-sind-das-volk-party/>)

Die **Deutsche Behinderten-Sportjugend (DBSJ)** ist die Jugendorganisation im Deutschen Behindertensportverband. Viele sportliche Aktivitäten und Termine, Paralympisches Jugendlager. (www.dbsj.de)

Auf Basis des durchgeführten Projektes hat **NAKOS** die Website www.schon-mal-an-selbsthilfegruppen-gedacht.de ins Leben gerufen. Dort stellen sich junge Gruppen mit ihren Aktivitäten vor. Es gibt Tipps für Projekte und Kampagne und die Möglichkeit, E-Cards zu verschicken.

respect.de – ist seit dem Jahr 2000 die Internet-Jugendcommunity! der **Aktion Mensch** und richtet sich nicht nur an behinderte Jugendliche. Auf der Website kann man sich in Foren austauschen, es gibt Politik-, Video- oder Plakatwettbewerbe, Blog, etc. (www.respect.de)

4.1 Zusammenfassung: erfolgreiche Strategien aus den Initiativen

Aus allen genannten Beispielen lässt sich ablesen, dass die Verbände vor allem auf folgende Erfolgsfaktoren setzen

- Gesonderte Jugendorganisationen / Jugendtreffen
- Eigene JugendreferentInnen / Jugendabteilungen (Teams)
- Betonung von neuen Medien / Homepage / Soziale Netzwerke
- Bedeutung des Freizeitfaktors / niedrighschwelliger Einstieg bei der Organisation von Jugendtreffen

Inwiefern diese Faktoren auch von den Jugendlichen als ansprechend gesehen werden, ist daraus nicht ersichtlich. Gerade bei der Durchsicht von Internetseiten organisierter Jugendangebote gibt es sowohl grafisch traditionell aufgemachte Angebote als auch grafisch popiger aufgemachte Angebote.

Als Konsequenz aus der Zusammenschau aller existierender Angebote sollte die Umfrage der ISL die Bedeutung der genannten Erfolgsfaktoren befragen lassen und ebenso auf eine geschlechtergetrennte Auswertung achten.

5. Kurzumfrage „ISL für junge Leute?“

5.1 Vorarbeiten zur Kurzumfrage

Fragebogenentwicklung: Für die durchzuführende Umfrage wurde zunächst projektintern ein Fragebogen entwickelt, der schnell zu beantworten sein und der neben vorgegebenen Antwortmöglichkeiten auch freie Antworten zulassen sollte.

So wurde ein Befragungsinstrument (siehe dazu auch Muster im Anhang) erstellt, das aus fünf inhaltlichen Fragen und drei Fragen zur Person bestand. Die inhaltlichen Fragen waren: Interesse an Behindertenpolitik – eigene Themen – mitmachen? – Angebotsstruktur – freie Angabe „was fehlt?“. Zur Person wurde gefragt: Geschlecht – Alter (in vier Gruppen) – Bildung/Ausbildung/Sonstiges

Adressrecherche: Nach der Erstellung des Umfrageinstrumentes wurde ein Adressenpool zusammengestellt. Da die Umfrage auf elektronischem Weg (email) durchgeführt werden sollte, beschränkte sich die Zusammenstellung auf eine Auswahl von email-Adressen. Unter anderem wurden angeschrieben:

Zentren für selbstbestimmtes Leben
 BAG Behinderung und Studium
 Deutsches Studentenwerk
 Behindertenbeauftragte von Universitäten
 Behindertenverbände, die aktive Jugendarbeit betreiben
 Förderschulen für blinde bzw. körperbehinderte SchülerInnen
 Berufsbildungswerke
 Verbände behinderter Frauen
 Einzelpersonen, die in diesem Bereich aktiv sind

Außerdem wurde die Kurzumfrage auf der Homepage der ISL und im Behinderten-Nachrichtendienst www.kobinet-nachrichten.org eingestellt

Anonymität: Da die Antworten per Rücksendung der Fragebögen in der Regel als email erfolgen sollte, bestand theoretisch die Möglichkeit, aus einer Absenderadres-

se, die mit Klarnamen oder Bestandteilen von Klarnamen arbeitet, Rückschlüsse auf die antwortende Person zu ziehen. Die Anonymisierung wurde deshalb wie folgt durchgeführt: Wenn ein beantworteter Kurzfragebogen einging, wurde er als Word-Dokument ausgedruckt, erhielt eine Nummer und anschließend wurden die Zuleitungsmail und das Word-Dokument sofort gelöscht, sodass für die spätere Auswertung nur noch numerierte Papiausdrucke vorlagen und somit keinerlei Zuordnungen mehr erfolgen konnten. Zum großen Teil wurden die Antworten aber auch ausgedruckt übersandt, sodass keinerlei individuelle Zuordnung möglich war.

5.2 Ergebnisse der Kurzumfrage

Insgesamt konnten 368 Rückläufer ausgewertet werden. Diese Zahl übertraf bei weitem die Erwartungen. Es gab sowohl Einzelrücksendungen per Mail und per Post und en-bloc-Rücksendungen aus Institutionen auf Papier. Im Einzelnen verteilte sich der Rücklauf wie folgt:

70 Einzelantworten mit unterschiedlichem Alter aus unterschiedlichen Bildungsbereichen

15 en-bloc-Antworten aus einer Förderschule

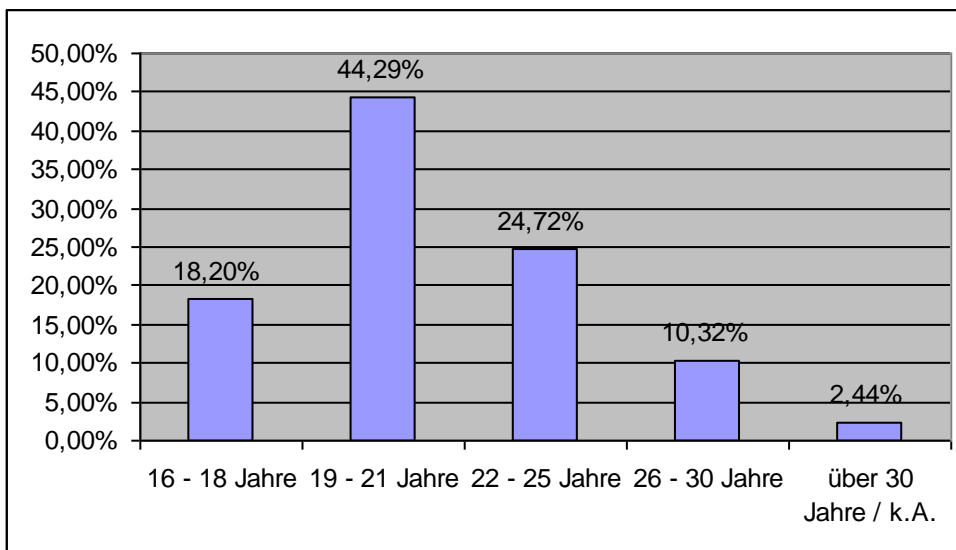
283 en-bloc-Antworten aus unterschiedlichen Berufsbildungswerken (BBW)

Durch die unterschiedliche Art der Rücksendung wurden auch weitere Auswertungen möglich: neben einer Gesamtschau konnten die drei Bereiche auch einzeln betrachtet werden. Von besonderem Interesse war dabei die Gruppe der Einzelantwortenden ($n = 70$), vgl. dazu Punkt 5.2.2

5.2.1 Gesamtbetrachtung (n = 368)

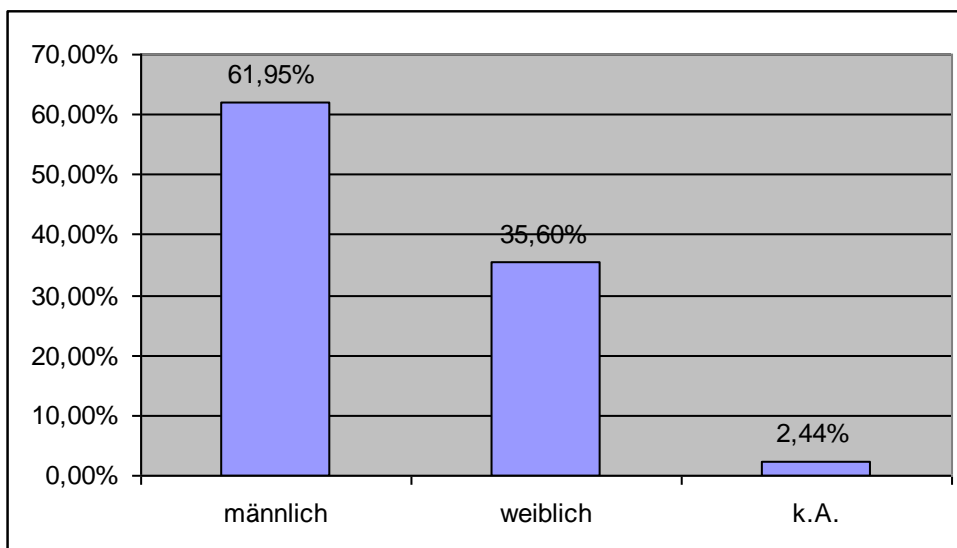
Nachstehend werden die Ergebnisse zu Alter, Geschlecht, Lern- /Berufsstatus, Interesse an Behindertenpolitik, Interesse zur Mitwirkung und Erwartung an das Angebot in Prozentangaben dargestellt. Da bei einigen Variablen auch Mehrfachnennungen möglich waren, ermöglicht die prozentuale Angabe eine bessere Aussage als die Absolutzahlen.

Angaben zum Alter der Teilnehmenden (Grafik 1):



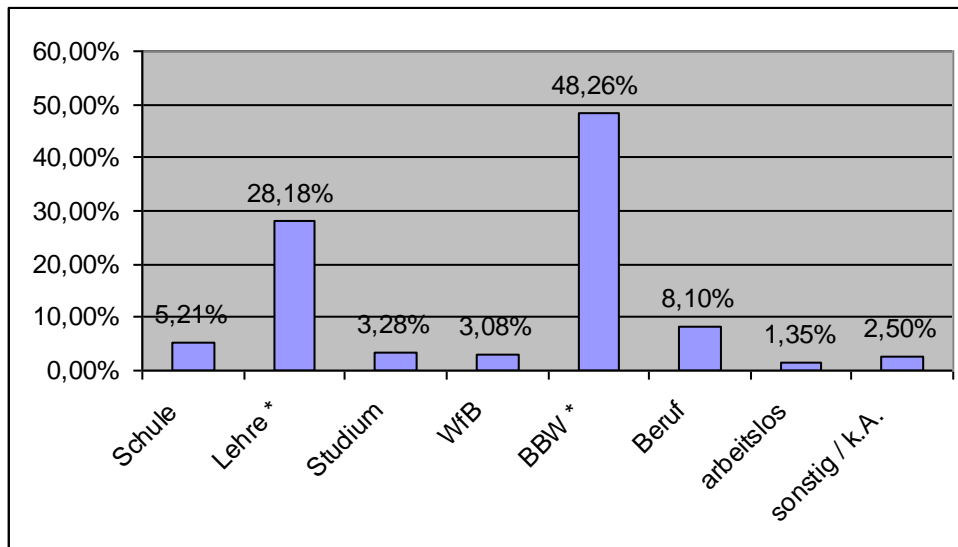
Der hohe Anteil der Jugendlichen im Alter von 16-21 Jahren (fast zwei Drittel) ist darauf zurückzuführen, dass der wesentliche Teil der Antworten aus Berufsbildungswerken und aus einer Förderschule kommt. Bei der Gruppe der Einzelantwortenden lag der Anteil der 16-21-Jährigen bei rund einem Drittel (34,28 %).

Angaben zum Geschlecht der Teilnehmenden (Grafik 2):



Auch bei dieser Grafik ist der hohe Anteil der männlichen Antwortenden auf die gerade genannte Verteilung des Rücklaufs zurückzuführen. In der Gruppe der Einzelantwortenden waren die Geschlechter relativ gleich verteilt: 54,29% waren männlich, 45,71% waren weiblich.

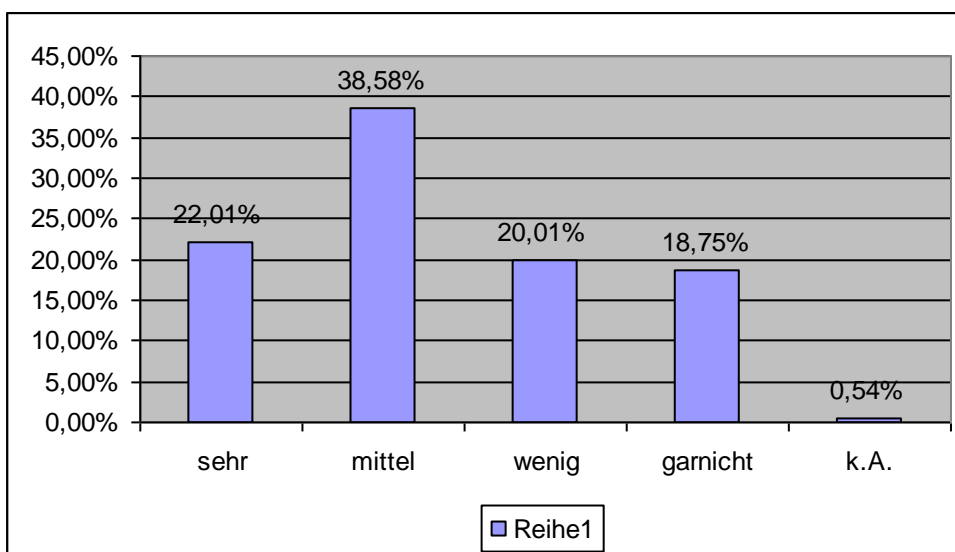
Angaben zum Lern- /Berufsstatus der Teilnehmenden (Grafik 3):



Der hohe Anteil der Teilnehmenden, die sich in einem Berufsbildungswerk befinden, wird auch in diesem Bild deutlich. Außerdem wurde mit einem * gekennzeichnet, dass einige der Antwortenden sowohl die Antwort „Lehre“ als auch die Antwort „BBW“ angekreuzt haben. Deshalb sind die *-Angaben mit Vorsicht zu betrachten. In der Gruppe der Einzelantwortenden ist die Verteilung dagegen ausgeglichener:

Schule: 2,22 % - Lehre: 15,55 % - Studium: 17,77 % - WfB: 7,77 % - BBW: 22,22 %
Beruf: 25,55 % - arbeitslos: 6,66 % - Sonstiges/keine Angaben: 2,22 %

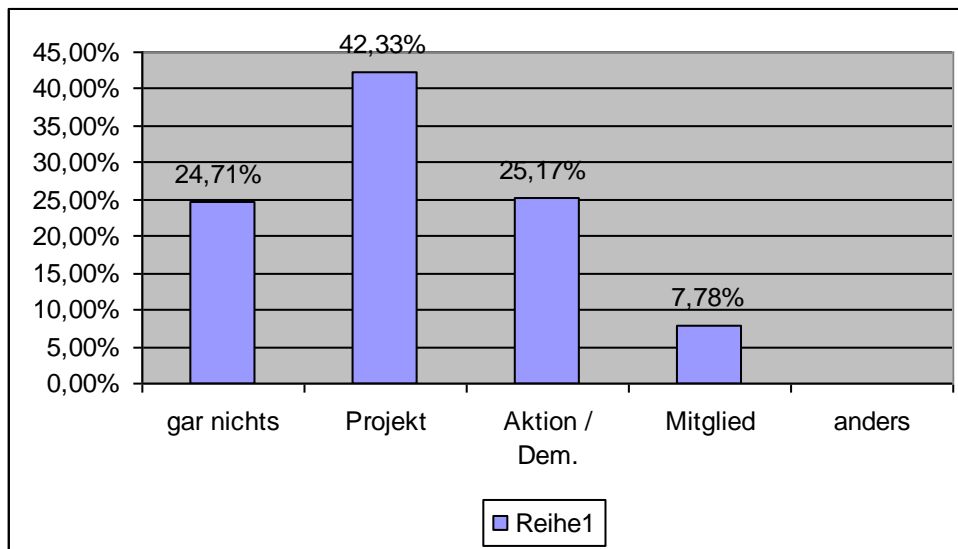
Angaben der Teilnehmenden zum Interesse an Behindertenpolitik (Grafik 4):



Auffällig ist hier ein Interesse an Behindertenpolitik, das in dieser Größenordnung so vorher nicht unbedingt vermutet werden konnte. Nimmt man die Angaben für „sehr“ und „mittel“ zusammen, so erhält man 60,59 %. Dieser Wert liegt bei der Gruppe der

Einzelantwortenden mit 86,42 % sogar noch höher. Hier haben sich für „sehr“ 45 % und für „mittel“ 41,42 % entschieden. Dieser Unterschied könnte auch am Alter der Teilnehmenden (TN) liegen: Die jüngeren TN aus BBW und Förderschule erzielten bei den Antwortmöglichkeiten „wenig“ und „gar nicht“ deutlich höhere Werte.

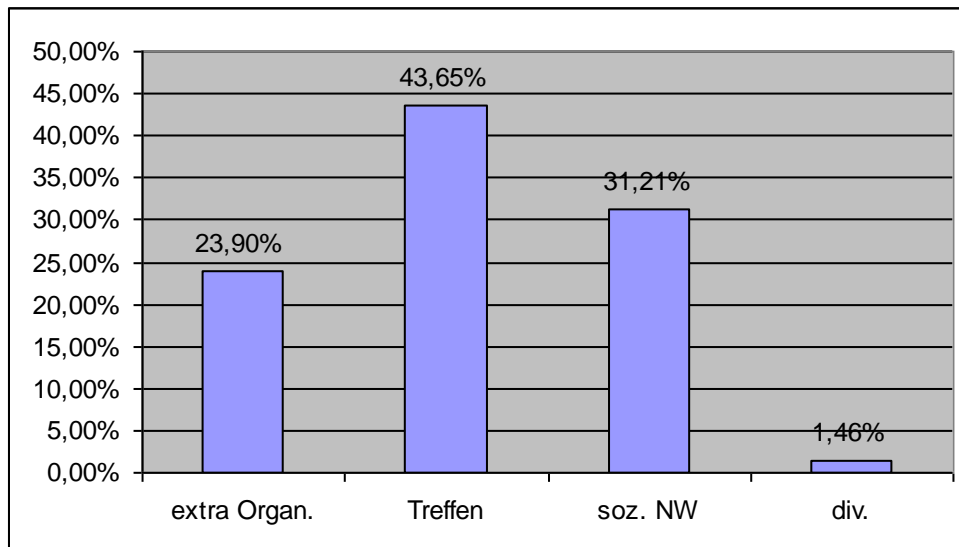
Angaben der Teilnehmenden zum Interesse zur Mitwirkung (Grafik 5):



Bei der Antwort auf die Frage, welche Form der Mitwirkung die TN bevorzugen, wenn es um eines ihrer Themen geht (vgl. dazu spätere Ausführungen) wird deutlich, dass fast jede/r zweite (zeitlich begrenzte) Projekte bevorzugt. Eine Mitgliedschaft wird relativ selten angestrebt. Jedoch auch auf dem relativ geringen Niveau unterscheidet sich die Gruppe der Einzelantwortenden: hier sind es immerhin 11,21 %, die sich vorstellen könnten, Mitglied zu werden.

Zu beachten ist auch der recht hohe Anteil (24,71 %) derjenigen, die „gar nichts“ machen würden, auch wenn es um ihre Themen geht. Im Unterschied dazu liegt die Gruppe der Einzelantwortenden bei dieser Auswahlmöglichkeit nur bei 1,86 %. Dies bedeutet, dass es in Schulen und BBWs noch ein hohes Aktivierungspotenzial geben könnte.

Angaben der Teilnehmenden zur Erwartung an Angebote (Grafik 6):



Aus der Literatur war zu vermuten, dass der Bereich der „Sozialen Netzwerke“ die meisten Nennungen erhalten würde. Dies war jedoch nicht der Fall: Die meisten TN entschieden sich für (neu zu entwickelnde) „Jugendtreffen“. In diesem Punkt waren die Angaben der Gesamtgruppe fast identisch mit dem Wert aus der Gruppe der Einzelantwortenden (45,37 %). Knapp ein Drittel der TN sprach sich aber für die Bedeutung der Sozialen Netzwerke aus, hier fiel jedoch auf, dass in der Gruppe der Förderschule die Bedeutung der Sozialen Netzwerke deutlich höher eingeschätzt wurde (53,33 %). Für jüngere Menschen (86,66 % der antwortenden SchülerInnen waren im Alter von 16-18 Jahren) haben die Sozialen Netzwerke anscheinend eine höhere Bedeutung.

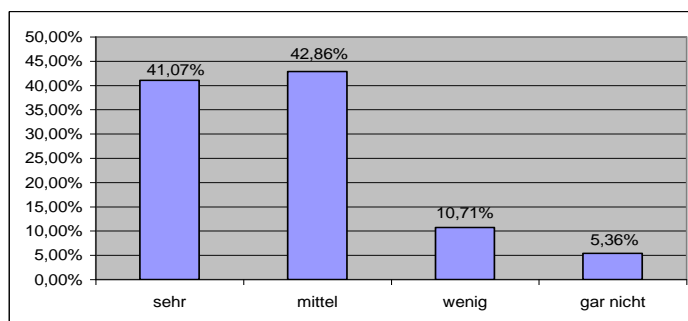
Die Rolle einer gesonderten Jugendorganisation ist nicht eindeutig zu erkennen: Fast durchgängig für alle Gruppen liegt dieser Wert zwischen 20 und 27 %.

5.2.2 Quantitative Betrachtung „Einzelantwortende“

Da aus den vorangegangenen Auswertungen deutliche Unterschiede zwischen den drei Gruppen „Einzelantwortende“, „BBW“ und „Förderschule“ ersichtlich waren und die erste Gruppe am heterogensten zusammengesetzt und am aktivsten in den Antworten war, wurde für die Gruppe der Einzelantwortenden eine zusätzliche quantitative Auswertung erstellt, die die Variablen Geschlecht, Alter, Lern- /Berufsstatus und Interesse an Behindertenpolitik untersuchte. Für diese Untersuchung konnten jedoch nur 57 Teilnehmende aus der Gruppe der 70 betrachtet werden, da eine Blockantwort mit 13 TN vorlag¹⁴. Auf der Basis der Merkmale Geschlecht, Alter, Lern- /Berufsstatus (Bildung – Ausbildung – Sonstiges) wurden die quantitativen Variablen des Fragebogens bei der Gruppe der „Einzelantwortenden“ gesondert betrachtet¹⁵. Ziel war es zu untersuchen, ob diese Variablen ausschlaggebend für ein Politikinteresse sein können.

Die Gruppe der „Einzelantwortenden“ bestand aus 57 Personen, von denen 28 männlich und 27 weiblich waren. Die Altersstruktur verteilte sich hier wie folgt: Fünf Personen in der Altersstufe 16-18 Jahre, 16 Personen im Alter von 19-21 Jahren, 19 im Alter von 22-25 Jahren und wieder 16 Antwortende im Alter von 26-30 Jahren. Wie schon erwähnt, stellte sich diese Gruppe sehr heterogen dar, wie auch an den verschiedenen Lern- / Berufsstatus (Schule 1,75%, Lehre 1,75%, Studium 28,07%, BBW 33,33%, Werkstatt für behinderte Menschen 3,51%, Berufstätigkeit 21,05%, Arbeitslosigkeit 7,02%, Anderes 3,51%) ersichtlich ist. Das Politikinteresse ist, wie in der Gesamtauswertung bereits angedeutet, sehr hoch (siehe dazu Grafik 7). Nimmt man die ersten beiden Kategorien zusammen (‘sehr’ 41,07% und ‘mittel’ 42,86%), ergibt dies sogar einen Wert von 83,93%. Die beiden anderen Kategorien ‘wenig’ und ‘gar nicht’ sind mit 10,71% und 5,36% gering ausgeprägt.

Politikinteresse der Einzelantwortenden (n=57 – Grafik 7)



¹⁴ aufgrund der geringeren Gesamtheit (n=57 statt n=70) ergeben sich abweichende Prozentangaben im Vergleich zu Punkt 5.2.1

¹⁵ Die Auswertung erfolgte mit der Statistiksoftware STATA

Aufgrund des nicht metrischen Skalenniveaus der in diesem Abschnitt betrachteten Variablen aus der Kurzumfrage sind nicht viele eindeutige Aussagen möglich. Eine Erkenntnis ist jedoch, dass aufgrund der hier vorliegenden Daten (n=57) mit einem Wert von 0,322 kein signifikanter Zusammenhang¹⁶ zwischen dem Politikinteresse und dem Geschlecht der Befragten besteht (vgl. Grafik 8).

Zusammenhang zwischen Geschlecht und Politikinteresse (Grafik 8)

Politik	Geschlecht		Total
	männlich	weiblich	
sehr	10	13	23
mittel	11	13	24
wenig	5	1	6
gar nicht	1	2	3
Total	27	29	56 ¹⁷
Pearson chi2(3) = 3.4910 Pr = 0.322 Cramér's V = 0.2497			

Ein signifikanter Zusammenhang lässt sich jedoch zwischen Alter und dem Lern- / Berufsstatus (Bildung – Arbeit – Sonstiges) finden (vgl. Grafik 9 auf Seite 21). Aufgrund des nicht metrischen Skalenniveaus ist zwar keine statistische Aussage über die Richtung des Zusammenhanges möglich (etwa in der Form „je älter, desto besser gebildet“), aber der Zusammenhang ist mit 0,000 höchst signifikant und mit einem Korrelationswert von 0,63 relativ stark.

¹⁶ Das Signifikanzniveau liegt bei 0,05. (Ein Wert von 0,000 - 0,001 = höchst signifikant, <0,01 = hoch signifikant, <0,05 = signifikant)

¹⁷ Eine fehlende Angabe beim Politikinteresse

Zusammenhang zwischen Alter und Lern- / Berufsstatus (Grafik 9)

Bildung	Alter				Total
	16-18 Jh.	19-21 Jh.	22-25 Jh.	26-30 Jh.	
Schule	1	0	0	0	1
Lehre	0	0	1	0	1
Studium	0	2	11	3	16
Berufsbildungs- werk	3	13	3	0	19
Werkstatt	0	0	1	0	1
berufstätig	0	1	1	10	12
arbeitslos	0	0	2	2	4
anders	1	0	0	0	2
Total	5	16	19	16	56 ¹⁸
Pearson chi2(21) = 67.5622 Pr = 0.000 Cramér's V = 0.6342					

Werden die einzelnen Ausprägungen der Variable Lern- / Berufsstatus (Bildung – Arbeit – Sonstiges) im Einzelnen betrachtet, bestehen hier im Allgemeinen keine signifikanten Zusammenhänge mit dem Politikinteresse, die Schlussfolgerungen von der Art des Lern- / Berufsstatus auf die Stärke des Interesses zulassen. Die einzige Ausnahme sind die Antworten der Teilnehmenden an der Kurzumfrage, die in einem BBW sind (vgl. Grafik 10). Hier ist der Zusammenhang zwischen Art des Lern- / Berufsstatus mit dem Politikinteresse mit 0,01 hoch signifikant, die Korrelation mit 0,45 jedoch als eher mittel stark einzustufen.

Zusammenhang zwischen BBW-Status und Politikinteresse (Grafik 10)

BBW-Status	Politikinteresse				Total
	Sehr	Mittel	Wenig	Gar nicht	
nicht BBW	20	15	3	0	38
BBW	3	9	3	3	18
Total	23	24	6	3	56 ¹⁹
Pearson chi2(3) = 11.3730 Pr = 0.010 Cramér's V = 0.4507					

¹⁸ Eine fehlende Angabe beim Politikinteresse

¹⁹ Eine fehlende Angabe beim Politikinteresse

Zusammenfassung der quantitativen Betrachtung:

Da die hier vorliegenden Daten (n=57) keine eindeutigen quantitativen Schlüsse zulassen, müssten diese Variablen durch weitere Forschungen mit metrischen Skalen abgefragt werden. Ferner müsste mit größeren Stichproben der Zusammenhang von Politikinteresse und Geschlecht noch weiter untersucht werden, um Aussagen darüber treffen zu können, ob genderspezifische Maßnahmen zur Aktivierung junger Leute notwendig sind. Im vorliegenden Falle scheint das Politikinteresse nicht vom Geschlecht der Befragten abzuhängen.

Ebenso ist eine genauere Betrachtung der Gruppe der Teilnehmenden in einem BBW notwendig, da hier ein Zusammenhang mit dem Politikinteresse zu bestehen scheint. Da auch ein Zusammenhang zwischen dem Alter und einem entsprechenden Lern- / Berufsstatus besteht, ist es wichtig, Maßnahmen zur Aktivierung an den jeweiligen Status und/oder das Alter anzupassen. Um weitere Aussagen zu den erforderlichen Maßnahmen zu erhalten, ist deshalb ein Blick auf die qualitativen Aussagen der Umfrage nötig.

5.2.3 Qualitative Betrachtung: Freie Antworten der Teilnehmenden

In der Kurzumfrage gab es für die Zwecke einer qualitativen Betrachtung die Möglichkeit freier Antworten und zwar in drei Bereichen:

a) „eigene spannende Themen“

Die erste freie Antwortmöglichkeit war diejenige, „eigene spannende Themen“ zu nennen, die besonders interessieren. Von dieser Möglichkeit wurde auch sehr stark Gebrauch gemacht. Die Antworten unterschieden sich jedoch sehr stark je nach Gruppe: So nannte die Gruppe der Einzelantwortenden fast alle denkbaren behindertenpolitischen Themen, daneben aber auch Sexualität, Kreativitätstechniken oder Anti-Atomkraft-Bewegung, etc. In der Gruppe BBW waren es deutlicher weniger behindertenpolitische Themen, dafür gab es mehr Nennungen wie: Sport, PC-Spiele, Autos, Kino, Basteln, Comics, Boxen, etc. In der Gruppe Förderschule wiederum wurden vorrangig behindertenpolitische Themen genannt, die sich mit Mobilität und Barrierefreiheit befassen.

b) Interesse zur Mitwirkung

Hier gab es die Möglichkeit, neben den vorgegebenen Antworten (gar nichts – Projekt – Aktion/Demonstration – Mitglied werden) eine eigene Aktivität zu benennen: Von der Häufigkeit her nahmen die freien Nennungen im Vergleich zu a) ab, die Gruppe der Einzelantwortenden war jedoch auch hier am aktivsten: Mehrere Nen-

nungen erhielten Vorschläge zur Öffentlichkeitsarbeit (Artikel schreiben, TV-Videoberichte erstellen, Plakataktionen machen). Außerdem wurden genannt „Beratungen durchführen-Betroffene unterstützen“ und „eigene Kultur-Literatur-Veranstaltungen durchführen“. Im Bereich BBW gab es zu diesem Punkt insgesamt nur neun freie Nennungen, die von „nichts tun“ bis „Gründung von Gegenorganisationen“ reichten.

c) Erwartung an das Angebot

Hier gab es die Möglichkeit, neben den vorgegebenen Antworten (extra Jugendorganisation – Treffen – Soziale Netzwerke) anzugeben, was am wichtigsten sei. In der Gruppe der Einzelantwortenden hatten dazu über 50 % eine Nennung, was für sie am wichtigsten ist, u.a.: Politische Interessenvertretung, mehr Infos über Medien, Unterstützung bei Anträgen, regionale Angebote, mehr Austausch unter jungen Menschen mit Behinderung, gemeinsame Veranstaltungen von behinderten und nichtbehinderten Menschen, themenübergreifende Informationen, kompetente Ansprechpartner. In der Gruppe der BBW wurden deutlich weniger freie Antworten genannt. Hier war am wichtigsten u.a.: Rote Autos, Pizza, Freizeit, Freunde, inklusive Gesellschaft, nicht nur reden, sondern auch handeln, Hilfen, um in der Gesellschaft besser zurecht zu kommen, kompetente Rechtsvertretung. In der Gruppe der Förderschule wurde für wichtig gehalten: dass sich behinderte Jugendliche mit nicht behinderten Jugendlichen treffen, Präsenz und Demonstrationen.

d) Was fehlt?

Hier gab es die Möglichkeit, frei zu formulieren, was noch zum Thema „ISL und junge Leute“ einfällt. Auch hier wurde bei der Gruppe der Einzelantwortenden reger Gebrauch davon gemacht: Häufig genannt wurde Öffentlichkeitsarbeit in vielen denkbaren Formen, Vernetzung von Schülerschaft und Studierenden mit Behinderung, Netzwerk von Betroffenen in der eigenen Stadt. Es wurde aber auch beklagt, dass es schwierig sei, als „Nachwuchs“ einen „Fuß in die Tür“ der ISL zu bekommen. In der Gruppe BBW wurde am häufigsten genannt, dass die ISL unbekannt sei und es mehr Informationen über sie geben müsse. In der Gruppe Förderschule gab es keine Nennungen.

6. Zusammenfassende Empfehlungen der Studie

Aus den Ergebnissen der quantitativen und der qualitativen Auswertung ist zu erkennen, dass die Jugendarbeit ein zentrales Feld der ISL e.V. in den nächsten Jahren sein muss. In Bezug auf genderspezifische Strategien konnten aus dieser Studie keine neuen Erkenntnisse gewonnen werden. Dies ist in weiteren Erhebungen zu dieser Frage herauszufinden. Nach Ansicht des Autors lassen sich aus den vorliegenden Ergebnissen jedoch nachstehende Empfehlungen für die Arbeit der ISL e.V. ableiten:

Generell:

- Generell ist zu konstatieren, dass die ISL e.V. dringend den Bereich der Jugendarbeit angehen sollte, um gegenüber anderen Organisationen nicht ins Hintertreffen zu geraten. Gerade unter dem Aspekt der Selbstvertretung kann die ISL e.V. für junge Leute mit Behinderung oder chronischer Erkrankung interessant sein (rund 60% der Befragten interessieren sich „sehr“ oder „mittel“ für Behindertenpolitik) – es müssen jedoch auch attraktive Angebote für die Zielgruppe existieren.
- Diese Bestrebungen in der Jugendarbeit können mit dem Ziel der ISL verbunden werden, weitere Zentren für selbstbestimmtes Leben in Deutschland aufzubauen. Es könnten also an Standorten mit Einrichtungen (etwa BBWs, aber auch von Hochschulen, Förderschulen, etc.) vorrangig Jugendliche mit Behinderung angesprochen werden, wenn es um die Neugründung eines Zentrums geht.

Konzeptionell:

- Erstellung eines langfristig wirksamen Konzeptes zur Jugendarbeit, das auch durch finanzielle und personelle Ressourcen abgesichert ist. In diesem Konzept ist auch die Frage einer gesonderten Jugendorganisation (etwa „ISL-Jugend“) zu diskutieren.
- Verknüpfung dieses Konzeptes mit der strukturellen Aufbauarbeit der ISL
- Öffentlichkeitsarbeit in der Zielgruppe, um die ISL bekannt zu machen
- Aufbau eines zielgruppenspezifischen Adressverteilers

Personell:

- Gewinnung einer Person, die im ISL-Beirat als jugendpolitische/r Sprecher/in arbeitet
- Verjüngung des ISL-Vorstandes durch Wahl einer engagierten behinderten Person im Alter der Zielgruppe in den Vorstand

Angebot:

- Planung eines Jugendtreffens im Jahr 2011 in Form eines Pilottreffens, um die Zielgruppe und die Organisationsform zu erproben. Die Inhalte sollten niedrigschwellig angelegt sein und neben politischen Inhalten auch Freizeitangebote enthalten – und das Treffen sollte Spaß machen! Eine Auswertung sollte nach dem Treffen erfolgen, um die Nachhaltigkeit und weitere Treffen zu diskutieren.
- Erstellung eines ISL-Angebotes in den Sozialen Netzwerken / gesondertes Medienangebot
- Angebot von Wettbewerben: Musik, Foto, Video, Plakate, Kampagnen zu bestimmten Themen (vgl. etwa die Nennungen der Themenkomplexe in der Auswertung der Kurzumfrage)
- Angebot von „Jugendprojekten“ (etwa zum Übergang „Schule-Beruf“) in den Zentren für selbstbestimmtes Leben in Kooperation mit Einrichtungen vor Ort (BBWs, Förderschulen, Hochschulen, etc.)

7. Literatur

AOK-Bundesverband (Hg.): Generationen-Wechsel. Nachwuchssuche in der Selbsthilfe. Konzepte, Projekte, Ergebnisse. G+G-Spezial 12/2009

European Disability Forum (Hg.): EDF Position Paper on the Future EU Strategy for Youth. Brüssel 2009

European Disability Forum (Hg.): EDF Report on the Participation of Young Persons with Disabilities within Disabled People's Organisations. Results, Analysis and EDF Youth Committee Recommendations on the Basis of the Survey Carried out by EDF in 2009. Brüssel September 2010

NAKOS (Hg.): Junge Menschen und Selbsthilfe. Informationen + Kontakte + Literatur + Tagungen. NAKOS-INFO 102, Berlin Juni 2010

NAKOS (Hg.): Junge Menschen ansprechen und motivieren. Anregungen für die Selbsthilfeunterstützungsarbeit. NAKOS Konzepte und Praxis 4, Berlin 2010

Statistisches Bundesamt (Hg.): Statistik der schwerbehinderten Menschen 2007. Wiesbaden 2009



Interessenvertretung
Selbstbestimmt Leben
Deutschland e.V. - ISL

Die "Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. - ISL" ist die Dachorganisation der Zentren für Selbstbestimmtes Leben behinderter Menschen und wurde 1990 von behinderten Frauen und Männern gegründet. Wir verstehen „Behinderung“ nicht als Defizit aus einer medizinischen Perspektive sondern als Menschenrechtsthema. Unsere Leitideen sind „Selbstbestimmung – Selbstvertretung – Inklusion – Empowerment“!

Anhang: Kurzumfrage: ISL für junge Leute?

Bitte kreuzen Sie die nachstehenden Möglichkeiten an (auch mehrere Kreuze sind möglich) und schreiben Sie Ihre Meinung zur jeweiligen Frage auf - vielen Dank!

1. Behindertenpolitik:

Sie interessiert mich 0 sehr 0 mittel 0 wenig 0 gar nicht

2. Ich finde folgende Themen spannend:

.....

.....

.....

.....

3. Ab und zu mitmachen?

Wenn es um eines meiner Themen geht, könnte ich mir vorstellen:

- 0 gar nichts zu machen
- 0 bei einem Projekt mitzuarbeiten
- 0 bei einer Aktion / Demonstration mitzumachen
- 0 Mitglied zu werden
- 0 Folgendes zu machen:.....

4. So sehe ich das!

Ein Behindertenverband, der mich interessiert, müsste folgendes Angebot haben:

- eine extra Jugendorganisation
- Treffen für junge Leute mit Behinderung
- bei sozialen Netzwerken im Internet dabeisein
- am wichtigsten für mich ist:.....
.....

5. Was noch fehlt

Zum Thema „ISL für junge Leute?“ fällt mir noch Folgendes ein:

.....
.....

Persönliche Angaben (bitte ankreuzen oder ausfüllen)

1. Geschlecht - Ich bin...

- männlich weiblich

2. Alter - Ich bin...

- 16-18 Jahre 19-21 Jahre 22-25 Jahre 26-30 Jahre

3. Bildung - Arbeit - Sonstiges

- ich gehe noch zur Schule ich mache eine Lehre ich bin im Studium
- ich bin in einem Berufsbildungswerk
- ich arbeite in einer Werkstatt für behinderte Menschen
- ich bin berufstätig ich bin arbeitslos
- ich bin

Info + Kontakt: H.- Günter Heiden, ISL e.V. Krantorweg 1, 13503 Berlin, Tel.: 030-4057-3680, Fax: 030-4057-3685, mail: info@isl-ev.de www-isl-ev.de

Impressum

Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. - ISL

Verantwortlich: H.- Günter Heiden M.A. Projektleitung "ISL und junge Leute"

Mitarbeit: Katarina Franz, ISL (Grafik), Frauke Disselkötter B.A. (Masterstudentin
Universität Bielefeld, Sonderauswertung Teil 5.2.2)

Krantorweg 1

13503 Berlin

Tel.: 030-4057-3680

Fax: 030-4057-3685

email: hgheiden@isl-ev.de

www.isl-ev.de

© ISL Dezember 2010

Mit finanzieller Förderung durch die Techniker Krankenkasse

